

Marburger Zeitung.

Die „Marburger Zeitung“ erscheint jeden Sonntag, Mittwoch und Freitag. Schluß des Blattes am Samstag, Dienstag und Donnerstag Mittags; Inserate werden an diesen Tagen bis 5 Uhr Abends angenommen. Preise: für Marburg ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr.; für Zustellung ins Haus monatlich 10 kr. — mit Postversendung ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Einzelne Nummern 5 kr. Insertionsgebühr 8 kr. per Zeile.

Nr. 87.

Mittwoch den 21. Juli 1886.

XXV. Jahrgang.

Die sächsischen Turner in Graz.

Nicht bloß für unsere deutsche Landeshauptstadt, ja nicht bloß für die deutschen Turner Steiermarks bedeutete der Besuch der Stammesgenossen aus dem großen Deutschen Reiche Tage der Feststimmung und der reinsten nationalen Freude und Begeisterung, das ganze Land, die gesammte deutsche Bevölkerung unserer grünen Steiermark nahm an der Festesfreude über den Besuch der Stammesbrüder aus Sachsen den lebhaftesten und wärmsten Antheil. Dies bezeugten nicht nur die aufrichtigen und warmgefühlten Rundgebungen der Freude, der festliche Empfang, der den sächsischen Turnern überall zu theil wurde, wo sie auf der Fahrt Aufenthalt nahmen, dies bezeugten vor allem die zahlreichen Abordnungen, welche der ganze südbösterreichische Gau zum Empfange der Stammesgleichen, aus dem deutschen Mutterlande gekommenen Gäste nach Graz entsendete. Insbesondere gaben die deutschen Turnvereine des Unterlandes ihrem durch den harten Kampf um's nationale Dasein gekühlten Nationalgefühl durch zahlreiche Entsendungen Ausdruck.

Marburg war seiner Bedeutung als zweitgrößte Stadt des Landes entsprechend, von allen deutschen Städten Untersteiermarks am zahlreichsten vertreten. Es waren aus Marburg nahezu so viele Vertreter erschienen, wie aus der Hauptstadt Krains, die im deutschen Süden bekanntlich die mannhaftesten und tüchtigsten Vertreter der deutschen Turnsache zu ihren Söhnen zählt. Und im edlen Wettkampfe auf dem weitgedehnten Turnplatz im Parke der Industriehalle zeigten Marburgs deutsche Turner, daß sich wackere Männer unserer Stadt die Pflege des edlen deutschen Turnwesens eifrig und mit voller Hingebung angelegen sein lassen.

Neben Marburg waren aus dem Unterlande entsprechend vertreten die wackeren Vereine von Cilli, Leibnitz, Pettau, Straden, Radkersburg und Windisch-Feistritz. Sie alle, sowie die deutschen Turner aus Laibach und Triest waren gekommen, um — wie der Sprecher der vielgeprüften Laibacher treffend betonte — zu zeigen, daß in jenen weiten Landstrichen bis an den Strand der Adria hin, welche der Größenwahn des Slavismus so gerne für sich allein in Anspruch nehmen will, die dort mehr als ein Jahrtausend alte deutsche Kultur nicht verloren ist.

Prof. Binder hat als Sprecher der Laibacher in der That den Gefühlen des ganzen Südens Ausdruck gegeben, denn Untersteiermark und Krain, sie sind in dieser Hinsicht in der gleichen Lage. Dort und hier sind die deutschen Turnvereine als Pfleger deutscher Art und Sitte zugleich mächtige Bollwerke gegen den überslutenden Slavismus. Dort und hier haben wir aber auch, wie Prof. Binder treffend sagte, den gefährlichsten Feind im eigenen Lager, das ist die Halbheit und Unklarheit zu bekämpfen, die uns so oft hemmend in den Weg traten, wenn es galt, die heiligsten Güter unseres Volksthumes vor dem Anprall eines fanatischen Feindes deutscher Kultur zu schützen.

War schon der Empfangsabend in diesem Sinne eine energische, erhabene Rundgebung deutschen Geistes und des Zusammengehörigkeitsgefühles zweier großer urdeutscher Stämme, so war der großartig gelungene Festabend, welcher sächsische und österreichische Deutsche am Sonntag Kopf an Kopf in den weiten Räumen der Industriehalle versammelte, in dieser Hinsicht vollends der Glanzpunkt des schönen, echt deutschen Verbrüderungsfestes. Aus allen Reden und zahlreichen Lie-

bern sprach das Gefühl gemeinsamen Volksthumes, die Freude des Wiedersehens von Stammesbrüdern, die das Geschick zwar lange getrennt, die sich aber nach mancher Irrfahrt glücklich wieder gefunden haben.

Das deutsche Turnwesen war der gemeinschaftliche Zielpunkt, der die Stammesgenossen zusammengeführt. Das deutsche Turnen ist, wie Dr. Schloffer gleich in der Eingangsrede am Festabend hervorhob, einer der vielen Anknüpfungspunkte, welcher die Deutschen in Oesterreich zu gemeinsamen Bestrebungen mit den Deutschen des Reiches vereint. Als er seine Rede geendet, brachte die Hörerschaft in tausendstimmigem Chöre ihre Gefühle durch die Absingung der „Wacht am Rhein“ zum Ausdruck. Mit Recht hob hierauf Dr. Derschatta hervor, daß es besonders in Untersteiermark der nationale Kampf ist, welcher das Gefühl der Zusammengehörigkeit mit dem großen deutschen Volke in unseren untersteirischen Stammesgenossen weckte. Jubelnd stimmten aber nicht nur die zahlreichen Untersteirer ein, als der Abgeordnete der Grazer Vorstädte ein Hoch der Zusammengehörigkeit aller Söhne der Germania brachte.

Den Höhepunkt erreichte die Begeisterung und der allgemeine Festesjubel erst, als Direktor Bier aus Dresden, der Veranstalter und die Seele der Sachsenfahrt, hervorhob, daß Sachsens Söhne, daß die sächsischen Deutschen gern nach Süden zu den österreichischen Deutschen fahren, welche sie gerufen haben. Wenn sie nach Westen über den Rhein gerufen werden, dann nehmen sie das Schwert statt des Wanderstabes, der sie hieher führte, und ebenso ist es, wenn sie einst nach Osten fahren. Im Süden aber wohnen Freunde und Stammesbrüder, zu ihnen zu kommen haben die Sachsen ein Recht. Als sichtbar Zeichen und Andenken an den Besuch der Deutschen aus dem Reiche übergab hierauf der Redner den drei Grazer Turnvereinen und den Triestern je ein prachtvolles Fahnenband, welches neben den Turner- und deutschen Reichsfarben die österreichischen Reichsmit den steirischen und zugleich sächsischen Landesfarben sinnig vereint. Aus den verschiedenen Farben kann sich Jeder auch das Zeichen schöner Träume einer vergangenen Zeit — die Farben schwarzrothgold zusammensetzen.

Selbstverständlich wurde bei dem großartigen Feste der Verbrüderung sächsischer und steiermärkischer Deutscher auch des allgemeinen Deutschen Schulvereins nicht vergessen. Hat derselbe doch gerade in den benachbarten Sachsengauen die meisten und kräftigsten Förderer gefunden. Prof. Hermann aus Dresden, wie er sich selbst nannte, der Reiseapostel des genannten Vereines, betonte treffend den Unterschied, welcher die Kämpfer für unser Volksthum, „die Ritter des deutschen Geistes“ von den Kämpfern der Knittel und Pflastersteine unterscheidet. Der allgemeine Deutsche Schulverein ist ein Werk der Ritter des deutschen Geistes und die Versammlung bricht in stürmische Hochrufe „auf das Walten des deutschen Geistes und seine Ritter“ aus.

Ueberschauen wir den Gesamteindruck, den das Grazer Turnfest gemacht hat, so müssen wir sagen, daß es vor allem der Festabend, die erhebendste Rundgebung deutschen Stammesbewußtseins war, in welchem sich Deutsche aus dem Reiche und Deutsche aus Oesterreich Eins fühlten: und das verleiht dem Feste auch eine hohe, bleibende und allgemein deutschnationale Bedeutung. Vor allem die Untersteirer sahen es von Aug' zu Aug', fühlten es von Hand zu Hand, hörten es

aus dem, die gleiche schöne deutsche Sprache redenden Munde der sächsischen Stammesgenossen, daß weit jenseits der himmelragenden Berge, jenseits der schwarzgelben Grenzpfähle ein Volk von Brüdern wohnt, das mit uns gleich fühlt, spricht und denkt und unserem nationalen Ringen nicht mehr kalten Herzens und gleichgültigen Blickes zusieht. Und das kann nicht wirkungslos an den Vorkämpfern deutscher Art im Unterlande vorübergehen, es wird sie stählen und stärken in der Ausdauer und ihnen Kraft geben in den Zeiten der Prüfung. Das Fest hat mit einem Worte von neuem Anastasius Grün's hohe Ueberzeugung bewährt, die der Mund des Laibacher Sprechers unter lautem Jubel vor der Versammlung verkündete: „Kein Stoß vermag den Marmorisch zu zertrümmern, an dem die Kinder Germaniens ihre Mahlzeit halten!“

Das Ganturnfest in Graz.

(Original-Bericht der „Marburger Zeitung“.)

Schon auf den Stationen, durch welche die sächsischen Turner kamen, allenthalben enthusiastisch begrüßt, gestaltete sich der feierliche Empfang der drei Extrazüge, mit denen sie Samstag Abend zwischen 7 Uhr 20 Minuten und 8 Uhr 40 Minuten in einer Anzahl von 832 Personen in Graz eintrafen, zu einer großartigen Rundgebung deutschen Stammesbewußtseins, an welcher sich alle Bevölkerungskreise unserer rein deutschen Landeshauptstadt beteiligten. Die Stadt prangte im Flaggenschmuck, darunter viele reichsdeutsche, schwarzweißrothe und schwarzrothgoldene Fahnen sich befanden. Vom stürmischen Jubel einer nach Tausenden zählenden Volksmenge und den Klängen der preussischen Volkshymne, welche die uniformirte Bürgerkapelle intonirte, begrüßt, zogen die Gäste, allenthalben mit lauter Freude empfangen, durch die ganze Stadt zur Steinfelder Bierhalle, wo die feierliche Begrüßung stattfand. Dr. Hartmann richtete als Gauvertreter herzliche Worte freundlichen Willkommens an die nahezu 2000 Personen zählende Menge, welche den geräumigen Garten dicht gedrängt erfüllte. „Daß hinter den Bergen oder in blauer Ferne — sagte der Redner zu den Sachsen gewendet — auch Leute wohnen, welche mit uns eines Stammes sind und mit uns die gleichen Laute ihre Muttersprache nennen, wird uns allergnädigst durch die kühle Thätigkeit des Verstandes zum Bewußtsein gebracht, aber mit ganz anderer Kraft wirkt dieses Bewußtsein im Herzen belebend, wenn der persönlich noch Fremde, uns Auge in's Auge sehend, gegenübersteht, wenn der warme Druck der Hand uns belehrt, daß die gleiche Wärme der Empfindung auch den Gast durchglüht, wenn der gleiche Laut der Muttersprache in dem Gaste uns den Sohn des gleichen Volkes erkennen läßt.“

Hierauf begrüßte Landesauschuß Baron Berg die Gäste im Namen des Landes Steiermark. Besonderen Jubel entfesselte in seiner Rede die Stelle, in welcher der Redner rief, daß Steiermarks deutsche Männer „unentwegt, unbeugsam mit echt deutschem Sinne und in deutscher Treue die Wacht an der Mür und Frau halten.“

Herr Bürgermeister Dr. Portugall begrüßte die Gäste im Namen der Stadt. Durch ihren Besuch war die Möglichkeit geboten, den Beweis zu erbringen, daß wir Deutschösterreicher, obwohl politisch von Deutschland getrennt, dennoch mit den Angehörigen des Deutschen Reiches als Söhne der gemeinsamen Mutter Germania eines Sinnes,

eines Herzens sind und daß daher Sie, meine hochgeehrten Herren, hier in unserer Stadt nicht zu Fremden, sondern zu Stammesgenossen, zu Freunden und Brüdern gekommen sind.

Es dankten hierauf Dr. Göz aus Leipzig und Dr. Hermann aus Dresden im Namen der Sachsen. Der erstere erinnerte an die Entwicklung der politischen Verhältnisse in Deutschland vor dem Jahre 1870, wie für das damals zerfallene Deutschland, so werden auch für die Deutschen Oesterreichs die rechte Zeit und die rechten Männer kommen.

Als um 11 Uhr Laibachs deutsche Turner erschienen, wurden sie mit stürmischem, nicht endenwollenden Jubel begrüßt.

Der Sonntag brachte das Wett- und das Schauturnen in den Räumen und im Parke der Industriehalle. Hierbei zeigte sich die ganze Gewandtheit und körperliche Tüchtigkeit der Turner. Den ersten Preis erhielt Herr Schlenker Otto, Turnlehrer aus Dresden, den zweiten Herr Anton Menacher vom Allgemeinen Turnvereine in Graz, den dritten Herr Karl Steidl vom deutschakademischen Turnvereine in Graz. Die Preise bestanden in Eichenkränzen. Sechs weitere Turner erhalten Ehrendiplome für ihre trefflichen Leistungen. Beim Schauturnen waren es namentlich die mit erstaunlicher Präcision ausgeführten Eisenstabübungen des Dresdener Turnlehrervereines, welche allgemeine und laute Bewunderung hervorriefen. Bei dem am Neck und Barren ausgeführten Kürturnen zeigten die besten Turner, welche sich aus Fern und Nah zusammengefunden hatten, ihre Kunst. Stürmischer Beifall lohnte die zum Theil äußerst gewagten und kühnen Produktionen.

Der Festabend gestaltete sich, wie wir schon an leitender Stelle ausführten, zu einer deutsch-nationalen Kundgebung von einer Großartigkeit, wie sie Graz noch bisher nicht erlebt hat. Den Vorsitz führten Dr. Hartmann, Dr. Göz aus Dresden und Dr. Starkel. Unter den zahlreich eingelaufenen Drahtgrüßen erregte das Telegramm unseres Abgeordneten Dr. Außerer ebenso lebhaften als anhaltenden Beifall. Nachdem Methfessels „Deutsches Weibeliied“ verklungen war, hielt Dr. A. Schloffer eine Ansprache, die von Satz zu Satz durch immer steigenden Beifall unterbrochen, eine geradezu unbeschreibliche Wirkung in der nach Tausenden zählenden Hörerschaft hervorrief. Zuerst betonte Redner die Bedeutung des Turnwesens als nationales Erziehungsmittel und für die Ausbildung nationaler Gesinnung. Dann auf die Geschichte des deutschen Volkes seit Jahn's Auftreten übergehend, zeigte Redner an der Hand derselben, daß nationaler Aufschwung oder Niedergang stets Erscheinungen gleicher Art beim Turnwesen zum Gefolge hatte.

„Erst um das Jahr 1860 sehen wir wieder, wie mit einem neuen Aufschwunge des Turnwesens das allmälige Erwachen und der Aufschwung des Nationalbewußtseins des deutschen Volkes Hand in Hand geht, und wir dürfen sagen, das Turnwesen war ein Vorläufer und einer der wirksamsten Beförderer jener erhebenden nationalen Bewegung, welche im Kriege des Jahres 1870 zum Ausdruck gekommen ist, deren elementare Gewalt keine Regung von Partikularismus und Rheinbundsgelüsten aufkommen ließ, und welche in der Wiederherstellung des weltgebietenden Deutschen Kaiserreiches ihren glorreichen Abschluß gefunden hat. (Stürmischer Beifall.)

Und diesmal folgte auf den Aufschwung kein Rückschlag wie nach 1813. Diesmal scheiterten alle Versuche der alten Diplomatenkunst an der imposanten Gewalt des größten Staatsmannes unseres Jahrhunderts (langanhaltender Beifall), welcher aus den durch die heroischen Leistungen des deutschen Volkes errungenen Erfolgen mit unerbittlicher, eiserner Strenge die letzten Konsequenzen zog, und welcher die hohe Bedeutung des Nationalgefühles für die Machtentwicklung jedes Staatswesens deswegen mit tiefstem Verständnisse erfaßt, weil er selbst nicht nur von nationaler Begeisterung, sondern auch von dem durch keine sentimentale Nebenrücksicht angekränkelten gesunden nationalen Hasse erfüllt ist. (Stürmischer Beifall.) Und darum konnten wir uns seit dem Jahre 1870 an der von Jahr zu Jahr wachsenden Entwicklung des Turnwesens erfreuen, und darum sehen wir heute in Deutschland Tausende von Turnernvereinen und Hunderttausende von Turnern und Vereinsmitgliedern im Dienste des nationalen Erziehungswerkes.

Daß die Turnfrage seit den letzten Jahrzehnten auch bei uns Deutschen in Oesterreich Aufnahme

und rasche Verbreitung gefunden hat, ist für uns umso wichtiger, da hier der Erfüllung unserer nationalen Aufgaben, dem nationalen Erziehungswerke und der Entwicklung nationaler Gesinnung größere Hindernisse entgegenstehen als irgendwo anders. Schon die unheilvolle Gegenformation des 16. Jahrhunderts hatte zwischen dem katholischen Oesterreich und dem protestantischen Deutschland eine Kluft geöffnet, welche der zu einem leeren Formalismus herabgesunkene deutsche Kaisertitel unserer Fürsten nicht zu überbrücken vermochte und welche die schlesischen Kriege des vorigen Jahrhunderts und später der Antagonismus zwischen Oesterreich und Preußen um die Vormachtstellung im deutschen Bunde nur erweitern konnten. Dazu kam, daß der deutsche Nationalfehler des Kosmopolitismus und der leichten nationalen Selbstentäußerung gerade in der polyglotten Zusammensetzung Oesterreichs reichliche Nahrung fand, und so hatten endlich theils natürliche Verhältnisse, theils Mißverständnisse und Vorurtheile zu einem Zustande der Entfremdung geführt in welchem Reichsdeutsche und österreichische Deutsche sich kaum mehr als Fleisch vom eigenen Fleisch und Blut vom eigenen Blut erkannten. Heute sind alle Mißverständnisse und Vorurtheile hüten verschwunden, und sie verschwinden — wie ich glaube — auch drüben.

Heute blicken wir neid-, vorurtheils- und rückhaltslos in die Vergangenheit zurück.

Wir wissen, daß das deutsche Einigungswerk ohne uns zu Stande kommen mußte, weil es mit uns nie hätte zu Stande kommen können (Beifall) und wir haben daraus nur gelernt, daß dadurch unsere nationale Aufgabe eine größere und schwerere geworden ist. In den Jahren 1870 und 1871 haben wir den glorreichen Siegeszug des deutschen Volkes in das Herz von Frankreich mit begeisterter Freude begleitet, und heute sowie in aller Zukunft werden wir an unserem politischen Glaubenssaze von der unbedingten Nothwendigkeit des innigsten Freundschaftsbündnisses zwischen Oesterreich und dem Deutschen Reiche festhalten (lebhafter Beifall) und daran festhalten, daß es unsere Pflicht ist, der stammverwandten deutschen Wacht am Rhein in treuer brüderlicher Freundschaft gegen Osten und Süden den Rücken zu decken. (Beifall.) Wir haben das Werk der nationalen Erziehung unserer Stammesgenossen erfolgreich begonnen. In dem uns aufgezwungenen Kampfe um unsere nationale Existenz gehen die Wogen nationaler Begeisterung und stolzen Nationalbewußtseins immer höher. Sie werden und müssen endlich auch die Kälten, Matt-herzigen und Vorsichtigen mit sich reißen und wir werden jenen Kampf siegreich bestehen, weil uns das Bewußtsein, daß auch wir ein Theil des großen weltbeherrschenden deutschen Volkes sind, unüberwindlich macht.

Daß wir in diesem Kampfe der nachhaltigsten Unterstützung von Seite unserer Turner und der verständnißvollen Theilnahme unserer Brüder im Deutschen Reiche sicher sind, dafür leisten uns diese Festtage und das Erscheinen der vielen Hunderte von Festgästen aus dem Deutschen Reiche neuerlich Gewähr. (Beifall.) Darum rufe ich Ihnen, lieberthe Festgäste aus Sachsen, ein in dem Herzen jedes Deutschösterreichers wiederklingendes Hoch zu (Alle erheben sich jubelnd und stoßen mit den Gläsern an), darum rufe ich Ihnen Allen, die Sie hier versammelt sind, zu: Hoch der deutsche Geist, der an der Wiege des deutschen Turnwesens gestanden ist und über ihm walten möge immerdar! Hoch die deutschen Turner!“

Die Anwesenden erheben sich von den Sitzen. Die „Wacht am Rhein“ wird stehend gesungen, worauf brausender stürmischer Beifall losbricht.

Nachdem der Männergesangverein unter allgemeinem Beifalle Treisters „Deutsche Losung“ und Schmolzers „Steierland“ gesungen, ergreift Reichsrathsabgeordneter Dr. Derschatta, von stürmischem Beifalle begrüßt, das Wort. Redner gibt einen umfassenden Ueberblick über die Lage des Deutschthums in allen den Landstrichen, welche die Sachsen auf ihrer Fahrt durchreist haben.

„Als Sie Wien verließen, da begleitete Sie allerdings der altherwürdige Stefansthurm, gebaut von einem deutschen Fürsten und einem deutschen Künstler, aber aus dem zehnten Bezirke, da blickten auch die Mauern der tschechischen Schule als Wahrzeichen tschechischen Uebermuthes und leider auch un-deutscher Gemüthlichkeit und Schwäche. (Beifall.) Und wenn sie endlich heute Morgens von der Höhe unseres Schloßberges gegen Süden schauten, wo in blauer Ferne die windischen Büheln sich abheben, so wandten Sie Ihren Blick in jenes Land, wo bisher Jahr um Jahr windische Bauern mit

uns Deutschen in Frieden lebten, bis auch sie, durch einige Wenige gehezt und unter Schutz und Schirm einer als die Kleinsten der Kleinen den Kampf mit uns ausnahmen, jenen Kampf, der in den jüngsten Tagen, als wackere deutsche Turner unserem großen deutschen Dichter ein Denkmal setzten, in der rohesten Beschimpfung desselben, in blutiger Bedrohung der Deutschen durch den Laibacher Pöbel und dessen würdigen Gemeinderath seinen charakteristischen Ausdruck fand. (Lebhafte Beifall.)

So sehen Sie vom Riesenberge bis an die rauschenden Ufer der Adria: Feinde ringsum in jenen Landen, die wir stets mit Recht unser eigen nannten. Deutscher Fleiß und deutsche Kraft, deutsche Wissenschaft und deutsche Kunst hatten sie auf ihre gegenwärtige kulturelle Höhe gehoben und es war nur der Zoll des aller selbstverständlichsten Dankes, wenn man uns Deutschen als Lohn für unsere Arbeit im Frieden, als Lohn für das Blut, das wir mehr als einmal zur Erhaltung dieses Staates vergossen, die führende Rolle in Oesterreich eingeräumt. (Beifall.) Aber das ist heute vergessen und wenn wir Ihnen heute zum brüderlichen Empfange die eine Hand reichen, so hält die andere, fest umklammert, das deutsche Schwert, klar zum Gefecht. (Lebhafte Beifall.) Aber nicht als Schmerzenskinder stehen wir vor Ihnen, diese Zeit ist — Gott sei Dank — vorüber; nicht weibische Klage über vergangene Macht erfüllt uns, sondern Kampfesmuth für unser Heiligstes, unsere Nationalität. Und wenn der Muth zu sinken droht in aussichtslosem Streite, dann denken wir an die Größe unseres deutschen Volkes und schöpfen frische Kraft aus seiner Größe. (Beifall.)

Wir denken an die traurigen Zeiten, da die Deutschen staatsrechtlich zersplittert, ohne Macht und Ansehen nach Außen, auch einen scheinbar aussichtslosen Kampf gegen einen inneren Feind, den Partikularismus und nichtiges Parteigezänke, führten; wir denken aber auch an jene herrlichen Zeiten, die uns zu erleben vergönnt waren, an den Tag, da der große deutsche Kaiser den fränkischen Unterhändler von sich wies (Beifall), an den glorreichen, unaufhaltamen Siegeslauf der geeinten deutschen Heere, an die Stunde in Versailles, da die Raben in den Abgrund stürzten und der deutsche Aar stolz die Kaiserkrone in die Lüfte hob. (Stürmischer Beifall.)

Ein Volk, das geeint solche Erfolge erzielt, das kann auch in einem Bruchtheile niemals untergehen, und wenn es allein gelassen, wenn es preisgegeben werden sollte. (Beifall.) Wir haben jedoch auch in der Geschichte der letzten Jahre die Gewähr dafür, daß unsere Stammesbrüder im Reiche ob ihrer Erfolge unser nicht vergessen. (Stürmischer Beifall.) Das Fest in Dresden und nicht zum Mindesten Ihre Fahrt in unsere Alpen sind uns Zeichen dafür. Die kräftige Mahnung, die der größte Mann, den Deutschland sein Eigen nennt, der Reichskanzler Fürst Bismarck (Beifallssturm), in der Polendebatte an die Deutschen in Oesterreich gerichtet, die Mahnung, hart zu sein und ihre Nationalität nicht preiszugeben, sie hat in allen unseren Gauen lebhaftesten Wiederhall gefunden.

Und diese hüben und drüben verbriefte Zusammengehörigkeit, sie ist eine Quelle, aus der wir stets neue Kräfte schöpfen, sie ist das Panier, unter dem wir unentwegt fortführen werden den aufgedrungenen Kampf, auf daß wir vor dem Richterstuhle unserer Nation sagen können: Wir haben gekämpft als wackere deutsche Männer um jeden Zollbreit deutschen Bodens, wir haben unsere Nationalehre unbesiegt bewahrt, wir sind noch würdig, Euere Brüder, würdig Söhne zu heißen der Mutter Germania. (Stürmischer Beifall.)

Heute aber, wo der Tag des Sieges noch in grauer Ferne, heute laßt uns den Augenblick ergreifen, den Stammesgenossen ins treue Auge schauen und rufen: Das deutsche Volk, unser Volk, es blühe, wachse und gedeihe in allen Zeiten und immerdar!“ (Langandauernder stürmischer Beifall.)

Hierauf nahm Direktor Bier die Vertheilung der Fahnenbänder vor, welche die Sachsen für die Grazer und den Triester Turnverein mitgebracht hatten, worauf die Vertreter der beschenkten Vereine herzliche Worte des Dankes sprachen. Prof. Hofmann von Wellenhof sprach in längerer vielfach von Beifall begleiteter Rede über das Wirken des Allgemeinen deutschen Schulvereines, dem er sein Glas weicht.

Herr Rosegger, schon gelegentlich der Rede des Direktors Bier stürmisch akklamirt, improvisirt eine kurze Ansprache in steirischer Mundart, welche in das „Schnadahüpfel“ ausklingt:

„Halts uns nur fest
Wia da Bam seine Nest, —
Wia am Himmel die Stern,
So ham'r Ent gern!“

Als der Männergesangverein nach dem trefflichen Gaubh'schen Chore „Zwoa schneeweisse Täuberl“ das „Deutsche Lied“ anstimmte, fielen die Anwesenden ein und sangen dasselbe stehend mit.

Es sprachen noch Dr. Götz, Dr. Smida aus Triest und Dr. Hermann als Vertreter des Allgem. deutschen Schulvereines.

Prof. Binder, der Sprecher der Laibacher Turner verwahrt sich im Namen der Deutschen südlich der Drau dagegen, daß diese Länder als slovenische Länder bezeichnet werden. (Beifall) Zwanzig Jahre sind vergangen, seit ein blutiger Streit uns von Euch, Ihr Brüder aus dem Deutschen Reiche getrennt hat. Redner tröstet sich in den Worten Anastasius Grün's, die dieser zur Begrüßung der deutschen Schützen im Jahre 1868 gesprochen: „Kein Stoß vermag den Marmorstein zu zertrümmern, an dem die Kinder Germaniens ihre Mahlzeit halten.“ Darum begrüßten auch wir jubelnd die Siege in Frankreich, die das Deutsche Reich gegründet haben. Weil wir aber an den Geschicken des Deutschen Reiches regen Antheil nehmen, wünschen wir auch, daß der Baumeister des Deutschen Reiches unentwegt an seinem Werke fortbauen möge. Redner bringt ein „Gut Heil“ dem Baumeister des Deutschen Reiches.

Am Montag, als dem zweiten Festtage, unternahmen die fremden Gäste in kleinere, aber immerhin noch mehrere hundert Personen umfassende Gruppen getheilt, Ausflüge in die Umgegend. Einer der gelungensten derselben war die Fahrt nach Tobelbad. Unter Begleitung einer Militärkapelle verlief der Zug Mittags den Grazer Südbahnhof. Beim Einzuge in Tobelbad intonierte die treffliche Curkapelle Tobelbads das „Heil Dir im Siegerkranz“, worauf ein reicher Kranz von schönen Damen die Turner von der Terrasse des Direktionsgebäudes aus förmlich mit Blumen und Eichengewinden überschüttete. Nach der Begrüßung durch den Badedirektor Dr. Blumauer wurde im schattigen Gastgarten ein gemeinsames Mittagmahl eingenommen, an welchem 256 Personen theilnahmen. Dr. Götz, Dr. Kiegl, Turnlehrer Gimpfling und viele andere Redner würdigten die Bedeutung des Tages in beifällig aufgenommenen Ansprachen. Der Abendzug brachte die Theilnehmer nach Graz zurück, von wo aus gestern in zahlreicher Gesellschaft und vom herrlichsten Wetter begünstigt eine gemeinsame Schöckelpartie unternommen wurde.

Bur Geschichte des Tages.

Die Geldmittel zur Errichtung der katholischen Hochschule in Salzburg fließen spärlicher, als die Ultramontanen es sieht und erwartet. Darum soll eine Organisation der Partei zu diesem ganz besonderen Zwecke geschaffen werden und hat die Jahresversammlung des katholischen Universitätsvereines beschlossen, in jeder Pfarre Österreichs eine Gruppe zu bilden, wenn auch nur zehn Mitglieder ihren Beitritt erklären.

Der „Abzug Jansky“ ist nun auch vom „Abzug Edelsheim-Gyulai“ begleitet. Der Verehrer des für das schwarze Banner im Jahre 1849 gefallenen Generals Genzi wird nach Josefstadt befördert, der Landeskommandirende von Ungarn in den Ruhestand versetzt und Pejacevich — ein persönlicher und militärisch-politischer Gegner des Scheidenden kommt an dessen Stelle. Der Empfindlichkeit des gemeinsamen Heeres wurde ein Sühnopfer gebracht; allein die ganze Heißblütigkeit der Magyaren braust namentlich in der Presse auf, denn es ist seit neunzehn Jahren das erstemal, daß sich der Einfluß dieses Stammes nicht mehr als der herrschende erwiesen. Die Militärpartei hat gesiegt und mit dem neuen Landeskommandirenden hält die politische Reaktion ihren Einzug in Ofen-Pest.

König Milan und seine Regierung sollen sich bereits überzeugt haben, daß es nicht gelingen werde, die Radikalen einzuschüchtern und bemühen sich, mit denselben einen Ausgleich zu schließen. Friedensliebe und Rechtlichkeit sind es jedoch kaum, die eine so plötzliche Wendung bewirkt und dürften die Radikalen, deren Mißtrauen nur allzu begründet ist, sich hüten, in die Falle zu gehen.

Die bairischen Ultramontanen streuen Asche auf ihr gesenktes Haupt — die Hoffnungen, die sie nach dem Tode des unglücklichen Königs auf die Regentschaft gesetzt, werden zu Schanden. Mag Prinz Luitpold auch einer streng katholischen Richtung huldigen: Der Reichsverweser bekundet durch Wort und That den festen Entschluß, deutsch zu sein und die Begrüßung des Kaisers Wilhelm zu München findet unter klarem politischen Himmel Deutschlands statt.

Marburger Berichte.

(Haushaltungs-Schule.) Während des verflossenen Schuljahres (vom 1. Oktober bis 15. Juli) wurden verfertigt: Frauenhemden 216, Herrenhemden 112, Corsetten 66, Unterhosen 48, Tüchel gestickt und gesäumt 144, Servietten gestickt und gesäumt 48, Tischtücher gestickt und gesäumt 12, Handtücher gestickt und gesäumt 48, Polsterüberzüge 82, Beinkleider 48, Unterröcke 24, Schürzen 62; Kunstarbeiten: 1 Altardecke, 1 Ciborium-Mantelchen, 1 Sackuch-Behälter, 6 Bürstehalter, 3 Nadelfissen, 8 Visitenkarten-Körbchen, 1 Schreibmappe, 1 Photographie-Rahmen, 1 Boesiebuch, 3 Visitenkarten-Täschchen, 3 Paar Hausschuhe, 2 Tischteppiche und 1 Bettvorlage. (1. Jahrgang.) — Große Kleider 98, Kinderkleider 23, Klosterkleider 60, Knabenanzüge 8, Kindermäntel 4, Mäntel 6, Regenmäntel 6, Tragmäntel 2, Winterjacken 5, Blousen 3. (2. Jahrgang.) Ausgestellt waren von den Schülerinnen des ersten Jahrganges: 130 Frauenhemden (60 mit gestickten, 12 mit gehäkelten Einsätzen und 58 einfach), 18 Herrenhemden, 24 Corsetten (18 mit gestickten, 6 mit gehäkelten Einsätzen), 24 Beinkleider, 20 Polsterüberzüge, 36 Handtücher, 8 Unterröcke, 2 Schürzen, 6 Nachthauben, mehrere geklöppelte und gehäkelte Einsätze, 1 Steckfissen, geklöppelte und irische Spitzen, 1 Altardecke in Gold- und Seidenstickung, 1 Ciboriummäntelchen, 2 Tischteppiche, 1 Bettvorleger, 2 Paar Pantoffeln, 1 gehäkeltes Kinderkleid, 1 gehäkeltes Herrengilet, 2 Toilettefissen, 1 Taschentuch-Behälter, 1 Tischplatte mit Spitzarbeit, verschiedene ausgebefferte Wäsche. Von den Schülerinnen des zweiten Jahrganges: 24 Damenkleider, 3 Kinderanzüge, 3 Regenmäntel, 2 Schürzen. Fräulein Katharina Jalas ist Leiterin der Anstalt, Frau Anna Pfeifer und Fräulein Johanna Sketh unterrichten im Kleidermachen und Schnittzeichnen, Fräulein Marie Laub in Kunstarbeiten, Frau Betty Jaksche und Fräulein Fanny Kossar in Weißnähen, Schlingen und Weißsticken; ferner lehrten an dieser Anstalt: Herr Professor Alex. Meel Haushaltungskunde, Herr Professor Hans Levitschnigg Geographie und Geschäftsaufsätze, Fräulein Jalas Geschichte der Frauen und Erziehungslehre. Herr Lehrer Karl Sketh Rechnen und Führung der Haushaltungsbücher. Das Kuratorium bilden die Frauen: Emilie Maurus, Vorsteherin, Franziska Mally, Stellvertreterin, Leopoldine Jäger, Kassierin, Pauline Novak, Schriftführerin, Theresie Fischer, Antonie Fröhlich, Anna Raas, Theresie Lorber, Theresie Morbiger, Fanny Nasko, Bertha v. Neupauer, Katharina Pachner, Franziska Scherbaum und Helene Steinwenter.

(Lagerhäuser zu Marburg.) In der ersten Hälfte d. M. wurden 30.468 Meterzentner eingelagert, 13.836 Meterzentner ausgelagert und betrug der Lagerstand am 15. Juli 107.479 Meterzentner im Versicherungswerthe von 891.270 fl.

(Gemeindevwahl.) Die Gemeindevertretung von Roswein hat folgende Herren in den Vorstand gewählt: Mathias Onitsch, Gemeindevorsteher, Martin Puckl und Franz Tscherne, alle drei sind deutschfreundliche und fortschrittlich gesinnte Männer.

(Dank.) Laut Vereinsleitungsbeschluss vom 16. d. dankt der Männergesangverein dem hiesigen akademischen Maler, Herrn Waidacher, für die, anlässlich des Jubelfestes bereitwilligst übernommene Dekoration, „für die geniale Ausführung derselben“ und für die dazu nöthigen Malereien. Herr Waidacher erhielt ein in diesem Sinne gehaltenes Dankschreiben des Männergesangvereines.

(Philharm. Verein.) Bei der vorgenommenen Neuwahl des Vorstandes wurde der k. k. Ministerial-Oberingenieur Herr Franz Maurus einstimmig gewählt. Die weiters statutenmäßig ausgelosten Ausschussmitglieder Franz Jureg und Heinrich Vidiz wurden wiedergewählt. Die Systemisirung einer fünften Lehrkraft an der Musikschule wurde genehmigt. — Ein ausführlicher Bericht über den am letzten Sonntag stattgefundenen, äußerst gelungenen Vereinsausflug erfolgt demnächst.

(Wegen der Cholera-Gefahr.) Der Gemeinderath hat in der letzten Sitzung beschlossen, einen Gesundheitsrath zu bestellen; diesen Rath bilden unterm Vorsitz des Herrn Bürgermeisters die Herren: Dr. Grögl, Dr. Raf, Professor Knobloch, Anton von Schmid und Josef Bancalari. Zugleich wurde beschlossen, das k. k. Militär-Stationenkommando um Delegation von zwei Mitgliedern in den Gesundheitsrath zu ersuchen. Die einzelnen Bezirke der Stadt werden bereits von besonderen Kommissionen untersucht und vertheilt sich die Herren auf folgende Weise: Dr. Mally, Badl, Kossi und Richter I. Bezirk. — Dr. Grögl, Bancalari, Leeb und Scherbaum II. Bezirk. — Urbaczek, Braun, Holzer und Dr. Schmiderer III. Bezirk. — Dr. Raf, Felber, Pachner und Stark IV. Bezirk. — Dr. Mally, Frank

Pichler und Stampfl V. Bezirk. — Dr. Grögl, Prof. Knobloch, v. Reichenberg und Tisso VI. Bezirk. — Dr. Raf, Hartmann, Quandest und Wels VII. Bezirk. — Urbaczek, Leidl, v. Schmid und Dr. Lorber VIII. Bezirk.

(Heimischer Künstler.) In der Akademie der bildenden Künste zu Wien ist am 16. d. M. durch das Professoren-Kollegium unterm Vorsitz des Rektors Trenkwalb die Zuerkennung der Preise für die besten Leistungen erfolgt. Herr Franz Nowak von Marburg erhielt den Gundelpreis für zwei Porträts (Allgemeine Malerschule. Professoren: Griepenkerl, Eisenmenger und L'Allemand).

(Berichtigung.) Mit dem Hinweise auf den § 19 des Preßgesetzes werden wir ersucht, folgende Berichtigung aufzunehmen. „Es ist unwahr, daß Herr Franz Nachtigall, Pfarrer in St. Oswald a. d. Drau, den Herrn Martin Pfisternik einen hergelaufen „nemskutar“ und Verhültnis der Jugend genannt habe. Franz Nachtigall, Pfarrer.“

Aus dem Unterland.

Sibiswald. (Bezirksobmänner.) Unserer Bezirksvertretung hat Herrn Direktor Knaffl zum Obmann und Herrn Direktor Steiner zum Obmann-Stellvertreter gewählt.

St. Margarethen a. d. B. (Kirchweih.) Unser Pfarrer hatte neulich auf der Kanzel verkündet, daß am 18. d. M. das Kirchweih-Fest nicht stattfinden und nur der übliche Gottesdienst abgehalten werde. Und warum denn? Im verflossenen Jahr hatte er gleichfalls von derselben Stelle aus kund und zu wissen gethan, daß an diesem Sonntag Musik und Tanz unterbleiben sollen. Einige Gastwirthe kümmerten sich aber nicht um dieses Verbot und war von ebenso geringer Wirkung auch das Umlaufschreiben des Pfarrers an die Gastwirthe, die sich verpflichten sollten, für dieses Fest kein südhafes Vergnügen zu veranstalten. Es wurden sogar die Thürflinte und das Hausthor des Pfarrhofes verunreinigt und die Fenster mit Steinen eingeworfen.

Nadfersburg. Am Sonntag den 25. d. M. findet im Garten des Herrn Karl Reichardt, Gasthaus „zur Sonne“, ein großes Konzert der Musikkapelle des Infanterieregimentes Nr. 47 statt.

Friedau. (Zirkus) Am Freitag kam hierher der Zirkus Heppenheimer, gab jedoch wegen des schwachen Besuches nur Eine Vorstellung. Die Leistung befriedigte in hohem Grade.

Friedau. (Getreide-Diebstahl.) Zwei Grundbesitzer von Hardegg und Paulofzen fanden Morgens auf dem Felde ausgeschlagenes Stroh, welches von 23 Schobern herrührte, die man ihnen gestohlen. Der Gesamtschaden beträgt ungefähr 10 Megen Korn. Die Gensdarmarie fahndet nach den Thätern.

Friedau. (In der Draumühle.) Der Müller Andreas Plaveg drang Abends in die Hütte des Müllers Alexander Wasil, nachdem er sich früher den Schlüssel zu derselben zu verschaffen gewußt. Die Absicht, Getreide zu stehlen, wurde aber vereitelt und zwar von dem Müller selbst, welcher mit seiner Schwägerin und deren Kellnerin vom Theater heimkehrte und den Dieb verschonte.

Sauerbrunn. (Ballfest.) Trotz der im Ganzen nicht günstigen Witterung gestaltet sich der Besuch unseres Kurortes sehr befriedigend und es droht, wenn der gegenwärtige Fremdenzuwachs noch einige Tage in gleicher Stärke andauert, sogar ein empfindlicher Wohnungsmangel einzutreten. Bis 16. dieses Monats verzeichnen die Kurlisten die stattliche Ziffer von 1250 bisher eingetroffenen Gäste. Das lebhafteste Treiben am Kurplatz, insbesondere Morgens bei der Brunnenkur und Abends bei den Musikproduktionen verkündet, daß wir uns bereits mitten in der haute saison befinden. Großen Anklanges erfreuen sich auch die neu angelegten hübschen Parkanlagen, sowie die neue, reizend gelegene Milchhalle am Fuße des Ferdinands-Hügels. Auch die Schwimmschule wird fleißig besucht und auf dem hinter dieser Anstalt gelegenen Spielplatz herrscht in den Nachmittagsstunden reges Leben. Einige Konzerte, Kränzchen und Tombolas haben bereits stattgefunden, den Glanzpunkt der Saison wird aber jedenfalls der für Sonntag den 25. Juli anberaumte große „Annenball“ bilden, der wie alljährlich ein sehr animirtes Fest zu werden verspricht. Da unseres Wissens auch in Marburg Tour- und Retourkarten nach Pöltschach zu ermäßigten Preisen und mit dreitägiger Gültigkeit von der Südbahn aus gegeben werden, was den Besuch Sauerbrunn

wesentlich erleichtert, so erhoffen wir uns auch diesmal wieder aus den Kreisen der Marburger tanzlustigen jungen Welt eine willkommene, rege Theilnahme an dem eleganten, unserem Kurorte zur besonderen Zierde gereichenden Ballfeste.

Pettau. (Uebung der Pionniere.) Am 19. Juli Nachts haben die Pionniere hier eine Brücke über die Drau geschlagen.

Cilli. (Berichtigung.) „Mit Berufung auf den § 19 des Pressegesetzes ersuche ich um Aufnahme nachstehende Berichtigung: Die in der Nummer 84 gebrachte Notiz, ich habe den Herrn Konstantin Straub pressgerichtlich geklagt, ist total unwahr, sowie überhaupt die ganze diesbezügliche Notiz aus der Luft gegriffen ist. Achtungsvoll C. Almoslechner.“

Wundisch-Feistritz. (Stierschau.) Bei der hiesigen Stierschau wurden 16 Stück vorgeführt. Den Staatspreis (15 fl.) erhielt Herr Karl v. Formacher. Mit Landespreisen zu je 10 fl. wurden betheilt: Josef Jager in Stanosko, Georg Zerneshegg in Pretesch, Franz Schlamberger in Hölldorf, Max Rosenberg in Freistein, Georg Bernath in Schentovez, Simon Altscho in Leskovez, Andreas Puschnigg in Kerischbach. Bezirkspreise (je 5 fl.) erhielten: Franz Schlamberger in Hölldorf, Josef Jager in Stanosko. Lizenzirt, aber nicht prämiert wurden die Stiere der Grundbesitzer Stefan Soroko in Dewina, Lorenz Uranjek in Leskovez, Josef Pliberschek in Lainach, Franz Fröscher in Unter-Losnik, Josef Bernath in Leskovez, Max Freiherr v. Post in Ober-Wulsgau. Beim Grundbesitzer Stefan Soroko in Dewina wird ein Mariahofer Stier eingestellt. Zugleich wurde die Einführung der Sprungregister beschloffen und wird auch eine entsprechende Anzahl der „Belehrungen über die Zucht, Wartung und Pflege des Kindes“ von Dr. Heinrich Klingan in deutscher und slovenischer Sprache zur Vertheilung gelangen.

Wundisch-Graz. (Sparkasse.) Das Ministerium hat unserer Sparkasse die Aenderung der Satzungen bewilligt.

Aus dem Gerichtssaale.

Cilli am 19. Juli.

(Aus Liebe.) Mit der hübschen Bauerntochter Katharina Hebernat von Unter-Gruschale hatte der 24 Jahre alte Bauernsohn Alois Kataj von Brosje schon durch 5 Jahre ein Liebesverhältniß, welchem auch ein Kind entsprossen. Im Verlaufe dieses Jahres kam es einmal zwischen den Liebenden wegen der Verhehlung zu ernstern Erörterungen und versprach Kataj im Herbst zu heiraten. Die Eltern des Mädchens hatten weder gegen das Verhältniß, noch gegen die beabsichtigte Verbindung der jungen Leute Einwendungen zu erheben und waren dem Geliebten ihrer Tochter sehr zugethan. Am Ostermontage Abends brachte Alois Kataj einige Stücke Fleisch und vertheilte dieselben an die Hebernat'sche Familie. Am nächstfolgenden Morgen bemerkte der Vater Jakob Hebernat auf seinem Stück Fleisch gelbe Körnchen, die er sogleich als Arsen erkannte und daher seinen Leuten zeigte, die aber sammt ihm keinen Argwohn gegen Alois Kataj hegten und deswegen keinen weiteren Gebrauch von dieser Entdeckung machten, besonders da die übrigen Fleischstücke rein und genießbar waren. Nach Verlauf von drei Tagen kam Alois Kataj wieder und erzählte aus freien Stücken, daß ihm an jenem Abende nach dem Genuße seines Fleisches recht übel geworden und meinten nun die Hebernat'schen, es müßte ein Angehöriger des Burschen, mit dem dieser nicht auf dem besten Fuße stand, Arsen dem Fleische beigemischt habe, und unterließen es, hievon weiter zu sprechen.

Am 4. Mai fand sich Alois Kataj wieder ein und zwar zur Zeit als Jakob Hebernat noch im Bette lag, da er an Bauchgrimmen litt. Kataj sagte nun seinem künftigen Schwiegervater, daß er vom Arzte in Kosina ein Mittel habe, welches dieses Leiden sofort und für immer stille; er habe sich hievon bei Johann Manlutsch, seinem Nachbar überzeugt. Kataj gab auch dem Leidenden ein Fläschchen, welches er ihm ganz auszutrinken hieß. Hebernat that es und dann entfernte sich Kataj. Bald nach dessen Abgang stellte sich bei Jakob Hebernat Erbrechen ein, welches nicht beachtet wurde, weil diese Erscheinung nach Katajs Erklärung die ersten Anzeichen zur Besserung seien. Allein das Erbrechen wurde immer heftiger und Tags darauf war Jakob Hebernat eine Leiche. Nach gegflogenen Erhebungen war Hebernat an Gift gestorben; Arsen war nämlich dem besagten Mittel beigemischt gewesen und gestand schließlich auch Alois Kataj, daß er den Jakob Hebernat nur deshalb vergiftet habe, damit Katharina als Erbin nach ihrem Vater Geld erhalte und beide im Stande seien, nach ihrer Verhehlung leichter etwas ankaufen zu können. Nach dem Wahrspruche der Geschworenen wurde Alois Kataj wegen Mordmordes zum Tode verurtheilt, jedoch der Antrag auf Begnadigung zu 20 Jahre schweren Kerker gestellt.

Eingefendet.

Offenes Schreiben an Hrn. Franz Nachtigall, Pfarrer zu St. Oswald a/D.

Am 2. April d. J. verfloß ein Jahr, seit der „Slovenski Gospodar“ aus St. Oswald a/D. einen weitläufigen aber kernlosen Artikel aus der Feder des schönen Vogels Nachtigall brachte, des Inhalts, daß sich der politische Ortschulenaufseher am 6. März v. J. erlaubte, während der Religionsstunde in die Schule zu kommen, um den Katecheten zu reizen, und daß derselbe in der Schule kein Wort sprach, sich auch vor dem Katecheten nicht demüthig erniedrigte, der Katechet aber die ganze Stunde keinen Vortrag halten wollte, sondern zum Zorne und zur Schande des krebserroth dahingenden Ortschulenaufsehers mit Stillschweigen, im Schulzimmer auf- und abgehend, den Ortschulenaufseher mit einer langen Nase schändlich strafe und daß derselbe eine noch größere Nase vom hohen Landesschulrath in Graz zu gewärtigen habe u. s. w.

Die hiermit angekündigte Erledigung des Gegenstandes durch den hohen Landesschulrath erfolgte nun am 29. Jänner d. J. sub. J. 47 und es lautet dieselbe, wie folgt:

„Der hohe k. k. Landesschulrath habe hinsichtlich des Ausgleiches der zwischen dem Ortschulenaufseher Sabathy und dem Religionslehrer Nachtigall entstandenen Differenzen das Erforderliche verfügt, hoffentlich, daß Besterer keinen weiteren Anlaß zu Beschwerden geben werde.“

Die Nase also, verehrter Herr Nachtigall, ist statt an meine an Ihre Adresse gerichtet worden. Es erging Ihnen damit ebenso, wie anlässlich Ihrer wahrheitsgetreuen (!) Eingaben vom 8. Dezember 1884 und vom 4. Jänner 1885, welche sammt den dazu gehörigen Erledigungen im hiesigen Schularchive wohlbewahrt liegen. Viele der denkenden Pfarrinsassen meinen, daß Sie sich nach solchen und anderen Erfolgen Ihrer hiesigen Thätigkeit ein unsterbliches Verdienst um unsere ruhige, friedliebende Bevölkerung erwerben könnten, wenn Sie St. Oswald recht bald Lebewohl sagen würden. Michael Sabathy.

Lotto-Ziehungen.

Am 17. Juli 1886.

Lin z 41, 15, 37, 31, 40
Trie st 42, 44, 62, 52, 59

Briefkasten der Schriftleitung.

Herrn Almoslechner in Cilli. Wir sehen uns in keiner Weise veranlaßt, die unzweifelhafte Thatsache Ihrer Verbindungen mit den Slovenen zu berichtigen, da Sie diese in Ihrem Schreiben erkennen selbst zu geben, und da es zweitens feststeht, daß Sie fast ausschließlich und ganz offen mit den Slovenen Umgang haben. „Sage mir, mit wem Du umgehst und ich sage Dir, wer Du bist.“ In Bezug auf unsere Nachricht über eine von Ihnen gegen Herrn Straub erhobene Preßklage berufen wir uns auf die bestimmte Nachricht unseres Cillier Berichtstatters, in den wir unbedingtes Vertrauen zu setzen alle Ursache haben.

Eingefendet.

Reinseidene Stoffe 80 kr. per Meter, sowie à fl. 1.10 und fl. 1.35 bis fl. 6.10 (farbige, gestreifte und carrirte Dessins) versendet in einzelnen Roben und Stücken zollfrei in's Haus das Seidenfabrik-Depot G. Senneberg (k. und k. Hoflieferant), Zürich. Muster umgehend. Briefe kosten 10 fr. Porto. (50)

Witterungs-Drachtnachricht

vom 20. Juli 1886.

Luftdruck:

Kleinster: 750—755 Nordwestl. Schottland.

Größter: 770—765 Mittleres Frankreich.

Zweitkleinster: Asow'sches Meer.

Vorherjage:

Wind: unbest. Richtung | Niederschlag: trocken

Bewölkung: meist heiter | Temperatur: warm

Bemerkung: Neigung zur Gewitterbildung.

Pettauer Wochenmarkts-Preise.

Am 16. Juli 1886.

Gattung	Maß u. Gewicht	Preis fl. fr.	Gattung	Maß u. Gewicht	Preis fl. fr.
Weizen	Hektol.	6 50	Speck, geräuchert	Kilogr.	— 60
Korn	"	5 70	Schmeer	"	— 55
Berste	"	4 20	Salz	"	— 12
Hafer	"	3 20	Butter, frisch	"	— 90
Kufuruz	"	5 60	Käse, steier.	"	—
Hirze	"	—	Eier	11 Stk.	— 20
Haiden	"	4 80	Rindfleisch	Kilogr.	— 50
Erdäpfel	"	—	Kalbsteisch	"	— 40
Hirsolen	Kilogr.	— 7	Schweinefleisch	"	— 50
Linsen	"	— 16	Baumöl	"	— 48
Erbsen	"	— 18	Rüböl	"	— 40
Hirsebrei	Liter	— 11	Glaskerzen	"	—
Weizengries	Kilogr.	— 16	Seife, ord.	"	— 30
Reis	"	— 18	Brannwein	Liter	— 50
Zucker	"	— 38	Weinessig	"	— 24
Zweischken	"	— 12	Milch, frische	"	— 10
Zwiebel	"	— 6	" abgerahmt	"	— 8
Kümmel	"	— 42	Holz, hart geschw.	R. Met.	3 —
Wachholderbeer	"	—	" ungeschw.	"	—
Kren	"	—	Holz, weich geschw.	"	—
Suppengrünes	"	—	" ungeschw.	"	—
Rundmehl	"	— 16	Holz, hart	Hektol.	—
Semmelmehl	"	— 14	" weich	"	—
Polentamehl	"	— 10	Steinsohlen	100 Kg.	— 90
Rindschmalz	"	— 78	Heu	"	3 20
Schweinschmalz	"	— 60	Stroh, Lager-	"	2 80
Speck, frisch	"	—	Stroh, Streu-	"	1 80

Dank u. Anempfehlung.

Nachdem ich mein seit Jahren in der Schulgasse Nr. 4 innegehabtes

Schuhmacher-Geschäft

an Herrn Anton Skola verkauft habe, danke ich meinen langjährigen geschätzten Kunden und dem P. T. Publikum für das mir entgegengebrachte Vertrauen und bitte, dasselbe meinem Nachfolger gewähren zu wollen. (963)

Hochachtungsvoll

Marie Drastil.

2. Ausweis

über die zu Gunsten der durch Brand verunglückten Bewohner von Unter-Goritz bei der k. k. Bezirkshauptmannschaft in Marburg eingegangenen milden Spenden.

Pfarr St. Jakob, Rest per	fl. —.29
" Tüchern	" 1.52
Marktgemeinde Rohitsch	" 7.—
Pfarr St. Martin im Rosenthale	" 1.50
" Friedau	" 5.—
Bezirkshauptmannschaft Cilli	" 8.24
Pfarr Gairach	" 3.—
Bezirkshauptmannschaft Pettau	" 9.—
" Cilli	" 4.—
" Pettau	" 9.10
Zusammen	fl. 48.65

Wofür allen hochherzigen Spendern der verbindlichste Dank ausgesprochen wird.

Marburg, den 12. Juli 1886.

Der k. k. Bezirkshauptmann: Hein.

150 Gulden

genügen, um mit 50 österreichischen Credit-Actien einen vollen Monat auf das Steigen oder Fallen der Course speculiren zu können und kann man bei Ausnützung günstiger Cursschwankungen den mehrfachen Einsatz heraus schlagen.

Bank- & Commissionshaus Herm. Knöpflmacher,

909)

Wien, I., Wallnerstraße 11.

Firmabestand seit 1869.

Informationen auf schriftliche nichtanonyme Anfragen stehen in discreter Weise zu Diensten.

Täglicher Verdienst fl. 10—15

auf solidem Wege. Offerten von repräsentationsfähigen Personen unter „Täglicher Verdienst“ an die Annoncen-Expedition von Heinrich Schalek, Wien. (950)

Wichtig für deutsche Damen! Keine schlechtsitzenden Kleider mehr!

Die Gesellschaft (763)
für wissenschaftliche Zuschneidekunst,
Berlin W., Leipziger Strasse 114



lehrt unter Garantie jeder Dame in einigen leichten Lektionen das Zuschneiden nach Maß jedes Kleidungsstückes, welches von Damen oder Kindern getragen wird, so daß es in vollendeter Weise sitzt. Keine Vorkenntnisse im Zuschneiden oder Kleidermachen sind erforderlich.

Jede Dame empfängt ihren Unterricht besonders, da nicht ganze Klassen von Schülerinnen zusammen unterrichtet werden. Hierdurch werden die Damen in den Stand gesetzt, zu der ihnen am passendsten erscheinenden Zeit zwischen 9 1/2 Uhr Vormittags bis 6 Uhr Abends wochentäglich zu kommen und zu gehen.

Diplomirte Lehrerinnen können von der Gesellschaft auf Wunsch in Privathäuser gesandt werden, um daselbst Damen in unserem System auszubilden — ebenso auf's Land oder nach Provinzialstädten, in denen noch keine Agenturen errichtet sind, in denen aber mehrere Damen eine Klasse bilden wollen.

Auch stellen wir unseren sämtlichen Schülerinnen Zeugnisse der Reife aus, sobald sie sich das Pensum vollständig angeeignet haben.

Ein Circular mit voller Beschreibung wird franco und gratis an jede Adresse verandt, sobald dies gewünscht wird.

Die Bedingungen sind folgende:

Unterricht in den Lehrsälen der Gesellschaft bis zur vollständigen Beherrschung des Systems der wissenschaftlichen Zuschneidekunst einschließlich des Empfanges eines kompletten Satzes von Instrumenten 20 Mt.

Privat-Unterricht in der Wohnung der Schülerinnen oder brieflicher Unterricht bis zur Reife in der wissenschaftlichen Zuschneidekunst einschließl. des Empfanges eines kompletten Satzes von Instrumenten 40 "

Für Damen, welche Klassen von vier oder mehr Schülerinnen bilden, tritt eine Preisermäßigung ein. Damen werden in jeder Stadt verlangt, um als Lehrerinnen unseres Systems zu fungieren. Damen, welche Agenturen in Provinzialstädten zu übernehmen wünschen, können bei Anfrage unter der Bezeichnung „Agentur“ nähere Einzelheiten franco und gratis erfahren.

Wem ist es nicht aufgefallen,

daß man bei nassem Wetter jetzt so viele Personen mit spiegelblankem Schuhwerk sieht! Dieselben benützen ausschließlich Gaertner's flüssige französische Moment-Glanzwichse, mit welcher man, ohne zubürsten, in einer Minute spiegelblanke Stiefel erzielt. Dieselbe erhält außerdem das Leder geschmeidig, macht es wasserdicht, färbt nie ab und trocknet sofort.



Schuhmarke

Einziges untersuchtes und dem Leder nicht schädlich befundenes Präparat, eingeführt bei den k. k. Truppen.

Preis per Flasche (lange ausreichend) 50 kr. Versandt 2 Flaschen ö. W. fl. 1.30, 6 Flaschen fl. 3.— portofret. Wiederverkäufer hohen Rabatt.

Da viele Nachahmungen existiren, so wolle man beim Kaufe im eigenen Interesse Gaertner's Moment-Glanzwichse verlangen und sich überzeugen, daß die Flasche die hier beigedruckte Schutzmarke trägt.

Anerkennungen:

„Ihre flüssige französische Moment-Glanzwichse bewährt sich wirklich sehr gut. Ich bin Ihnen sehr dankbar und bestelle daher nicht 2, sondern 12 Flaschen, den Betrag von fl. 4.80 mittelst Postanweisung ein-sendend.“ Thomas Wraz, Hauptpfarrer in Saldenhofen (Unterfernermark).

„Anbei fl. —. 2c. mit bestem Dank für gesandte französische Moment-Glanzwichse, welche sich während der Corps-Manöver bei Pilsen vorzüglich bewährte.“ K. f. Pionn.-Abth. Karolinenthal. Bez. Ludwig Reib, k. k. Pionnier-Hauptmann.

„Ich habe Ihre französische Moment-Glanzwichse seit 15 Monaten in ununterbrochenen Gebrauch und bin mit derselben sehr zufrieden. Ganz ohne Zweifel wirkt dieselbe erhaltend auf das Leder und bietet in der That alle die gerühmten Vortheile, so daß ich sie allen Freunden aufs Beste anempfohlen habe.“ Karl Hörst, Post-Expeditior, VII., Schottenfeldgasse 71.

Zu haben bei allen Kaufleuten, Schuhwaaren-Handlungen, Leder-Ausschneidern 2c. 2c.

Haupt-Depot: Richard Gaertner, Wien,
Giselastrasse Nr. 4, Parterre. (723)

Steirische Landes-Cur-Anstalt
Rohitsch-Sauerbrunn
Unter-Steiermark.
Südbahnstation Pöltschach.
Berühmter Glaubersalz-Sauerling, Stahlbäder, Kaltwassercur, Molkencur. — Indication: Erkrankungen der Verdauungs-Organen. — Comfortabler Aufenthalt. Saison Mai bis October.
Prospecte u. Wohnungsbestellungen bei der Direction.

Weyl's heizbarer Badestuhl



ist der praktischste Bade-Apparat. Ohne Mühe u. Kosten ein warmes Bad. 8000 Stück sind im Gebrauche. Ausführl. Muster-Preis-Courante gratis. L. Weyl, t. f. Priv.-Inhaber, Wien, Wall-

1708 Fischgasse 8, Fabrik: IX., Grunethorgasse 19a
Bannen = Douche = Apparate, Closets, Eisfästen.

DAS BESTE
Cigaretten-Papier
IST DAS ECHE
LE HOUBLON
Französisches Fabrikat
von **CAWLEY & HENRY**, in **PARIS**
Vor Nachahmung wird gewarnt!
DIESES PAPIER WIRD VON DEN HERREN
D^r J. Pohl, D^r E. Ludwig, D^r E. Lippmann
Professoren der Chemie an der Wiener Universität
bestens empfohlen u. z. wegen seiner ausgezeichneten Qualität
seltener absoluten Reinheit und weil demselben
keinerlei der Gesundheit schädlichen Stoffen beigemischt sind.

FAC-SIMILE DE L'ÉTIQUETTE 17, rue Béranger, à PARIS

Auflage 344,000; das verbreitetste aller
deutschen Blätter überhaupt; außerdem erscheinen
Uebersetzungen in zwölf fremden Sprachen.



Die Modenwelt.

Illustrirte Zeitung für Toilette und Handarbeiten. Monatlich zwei Nummern. Preis vierteljährlich M. 1.25 = 75 Kr. Jährlich erscheinen:

24 Nummern mit Toiletten und Handarbeiten, enthaltend gegen 2000 Abbildungen mit Beschreibung, welche die ganze Gebiete der Garderobe und Leibwäsche

für Damen, Mädchen und Knaben, wie für das zartere Kindesalter umfassen, ebenso die Leibwäsche für Herren und die Bett- und Tischwäsche 2c., wie die Handarbeiten in ihrem ganzen Umfange.

12 Beilagen mit etwa 200 Schnittmustern für alle Gegenstände der Garderobe und etwa 400 Muster-Vorzeichnungen für Weiß- und Buntstickerei, Namens-Schiffen 2c.

Abonnements werden jederzeit angenommen bei allen Buchhandlungen und Postanstalten. — Probe-Nummern gratis und franco durch die Expedition, Berlin W., Potsdamer-Str. 38; Wien I., Doperngasse 3.

Vorzüglicher (916)

Kostort in Graz.

Anfrage aus Gefälligkeit bei Hrn. Paul Srebre, Kaufmann „zum Stern“, Marburg, Herrngasse.

Villa-Verkauf.

Aus Familienrückichten ist die Nagy'sche Villa in Friedegg bei Leitersberg sofort zu haben. Anfrage beim Eigenthümer Joh. Perger, Marburg, Tegetthoffstraße Nr. 14. (954)

Ein Backhaus

wird an betriebsfähige Pächter sogleich vergeben. Das Geschäftslokale ist complett eingerichtet und das Geschäft im besten Gange. Reifnigg-Fresen, Bahnhof. (891)

Für Schuhe

K. k. priv. Fabrik von

Pferdegeschirr

Maximilian Muhr in Bruck a. d. Mur

empfiehlt



Universal-Lederappretur

als die beste flüssige

Schnell-Glanzwichse

aus reinem Quellenwasser und Fette bestehend (kein Spirituslack), verleiht dem Leder mit einmaligem Anstrich schönsten, tiefschwarzen Glanz, färbt nicht ab, ist dem Leder äußerst nützlich und macht dasselbe weich und wasser-dicht. Dieses vortreffliche Mittel soll in keinem Hause fehlen.

Preis einer Flasche 25 und 35 kr. — Für Pferdegeschirre in grossen Flaschen zu einem Liter 85 kr.

Zu haben in den renommirtesten Specereihandlungen der Monarchie. Probefläschen à 12 Flaschen fl. 2.40 franco überall.

Haupt-Niederlagen:

Für Riemenzeug

Roman Pachner & Söhne, Marburg.
J. G. Koch's Söhne, Graz.
Traun & Stieger, Cilli.

Alle Ledersorten

Schutt und Schotter
in der Schneider-allee abzuladen.
Stadtverschönerungs-Verein.

Nr. 7911.

(882)

Kundmachung.

Nachdem die Cholera im Venetianischen in steter räumlicher Ausbreitung begriffen ist und in jüngster Zeit auch in Triest einzelne Erkrankungen an derselben vorkamen, ist es eine dringende Pflicht, alle möglichen Vorkehrungen zu treffen, um die Krankheit von unserer Stadt abzuwehren.

Vor Allem ist die größtmögliche Reinlichkeit in den Häusern, Höfen, überhaupt in der Nähe der menschlichen Wohnungen anzustreben.

Aller Urath, Dünger, Kehrrikt, faulende pflanzliche und thierische Stoffe sind von der Nähe der menschlichen Wohnungen und namentlich auch der Brunnen fern zu halten.

Die Eent- und Düngergruben sind fleißig zu entleeren; dieselben sowie auch die Aborte, Hauskanäle und Rinnfälle öfters zu desinficieren. Hierbei ist eine Lösung von 1/2 Kilogramm roher Carbonsäure oder 1 Kilogramm Eisenvitriol auf 20 Liter Wasser oder phenylsaurer Kalk zu verwenden.

Die Höfe sind rein zu halten und ist besonders in der Umgebung der Brunnen für die größte Reinlichkeit zu sorgen.

Obwohl der Stadtrath erwartet, daß diese Anordnungen im Interesse der gesammten Bevölkerung von jedem Hausbesitzer streng durchgeführt werden, wird bemerkt, daß Nichtbefolgungen mit einer Geldstrafe bis zu 100 fl. geahndet werden.

Stadtrath Marburg, am 25. Juni 1886.

Der Bürgermeister: **Nagy.**

Lehrants-Kandidat,

Abiturient, ertheilt Unterricht und bereitet für die Aufnahmsprüfung vor, auch auswärts. Anfrage i. d. Exped. d. Bl. (955)

Zu verkaufen:

ein stockhohes Haus sammt Garten in der Stadt, ferner mehrere Bauplätze in der Nähe des neuen Drausteges. Gefl. Anfrage Uferstraße 18. (819)

Eine verrecknende Kellnerin

sucht eine Stelle. Auskunft i. d. Exped. d. Bl. 958

Die Bäckerei

im Hause Nr. 29, Tegetthoffstraße, auf sehr gutem Posten, ist zu verpachten. Anfrage daselbst bei der Eigenthümerin, I. Stock. (960)

Die I. untersteiermärkische

Fichtennadel-

Präparat-Erzeugung

in

MARBURG A/D.

913

welche schon seit dem Jahre 1878 im Betriebe ist, erzeugt Fichtennadel-Parfum, Bäder-Seifen, Liqueur, Zahnpulver, Brandwunden-Balsam (jedem Haushalt zu empfehlen), Schuheinlagen, Bonbons, Pomade, Räucher-Papier und Räucher-Weher (ein sehr bewährtes Räuchermittel für Krankenzimmer), Gicht- & Rheumatismus-Papier, Fichtennadel-Öl, Latschen-Öl, Ceder-Harzseife, Gicht- & Gefrör-Salbe.

Die gefertigten Erzeuger laden hiermit das geehrte Publikum zum Bezuge dieser vorzüglichen Präparate, die sich sowohl zum Gurgebrauch, als auch als Toiletteartikel vortheilhaft eignen, ergebenst ein und bemerken, daß diese aus der hiesigen Fichte, die zu Folge des weichen Klimas bedeutend feinere ätherische Stoffe liefert, als jene der oberen Steiermark, direkt erzeugt sind und daher jedes andere Erzeugniß in der Qualität sehr übertreffen; sie werden auch durch die Herren Aerzte zu Bädern, Inhalationen zc. gerne empfohlen.

Zu beziehen sind diese Präparate bei den gefertigten Erzeugern in der Schmidererallee Nr. 5, in der Badeanstalt des Herrn Josef Karlin, und bei den Kaufleuten Herren Alois Quandt, Josef Martinz, Rembert Martinz, Carl Schmidl, Silv. Fontana, Alois Mayr, Lukas Köschnigg, Friedrich Felber und in der Tabaktrafik des Math. Prelog.

Wiederverkäufern bieten diese beliebten Artikel lohnenden Absatz und Ertrag. Preisblätter werden über Verlangen gratis und franko eingesendet.

Peer & Co.

928)

Italienische

Rothe Kreuz-Lose.

Volle Garantie der italienischen Regierung.

Jährlich 4 Ziehungen.

HAUPTTREFFER:

500.000, 200.000 und 100.000 Goldlire.

Ziehung schon am 2. August!

Original-Lose verkauft zum Tagescurse

Bank- und Wechslergeschäft **Mayer & Vogl,**

Wien, I., Graben Nr. 21, im Sparkassegebäude.

Concurs-Ausschreibung.

Kaiser-Stipendium an der landwirthschaftl. Lehranstalt Francisco-Josephinum in Mödling.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben aus der Allerhöchsten Privatkasse zwei Stipendien von je jährlich 250 fl. für die landwirthschaftliche Lehranstalt Francisco-Josephinum in Mödling zu bewilligen und zu genehmigen geruht, daß das eine dieser Stipendien den Allerhöchsten Namen des Kaisers, das andere den Namen der Kaiserin führen dürfe.

Von diesen Stipendien ist das den Allerhöchsten Namen Sr. Majestät führende erledigt und wird nunmehr für dieses eine Stipendium der Concurs für den dreijährigen Lehrcurs 1886/7, 1887/8, 1888/9 ausgeschrieben.

Zur Aufnahme in die Lehranstalt werden erfordert:

- 1) die zustimmende Erklärung der Eltern oder Vormünder;
- 2) ein Alter von mindestens 16 Jahren;
- 3) die Nachweise über eine solche Schulbildung, wie sie in den mit Erfolg zurückgelegten, unteren vier Klassen der öffentlichen Mittelschulen erworben wird.

Sehr wünschenswerth ist der Nachweis über einige durch Praxis auf einem Landgute erworbenen Kenntnisse.

Bewerber um dieses Stipendium wollen ihre Gesuche mit den nöthigen Beilagen bis längstens **31. August 1886** an die Direktion des Francisco-Josephinums in Mödling, von welcher Instituts-Programme zu beziehen sind, einreichen.

Wien, den 9. Juli 1886.

Vom k. k. Ackerbau-Ministerium.

Nur gefälligen Beachtung!

Im Hause des Herrn Stampfl, Obere Herrengasse Nr. 33, Parterre, werden

alle Gattungen Damen-, Herren- und Kinder-Wäsche

nach den neuesten Wiener Journalen, schnell, sehr schön und billig erzeugt,

ganze Brautausstattungen

verfertigt und Ausbesserungen vorzunehmen.

Fräuleins erhalten gegen mäßiges Honorar gründlichen Unterricht im Weißnähen. (957)

Nettes Haus

(956)

mit ca. 4 Joch Grund, Acker und Wiesen, nebst zwei schön angelegten Obstgärten, an der Bezirksstraße gelegen, ist sammt allen Fahrnissen um den Preis von 1800 fl. zu verkaufen. Besonders eignet sich daselbe zu einem Gast- oder eventuell auch zu einem anderen Geschäfte. Auskunft ertheilt **Josef Koppel**, Gasthausbesitzer in St. Georgen an der Pöschnitz. (956)

Kundmachung.

Von Seite der Stadtgemeinde Marburg wurde am rechten Draufer oberhalb des Wasserhebewerkes der Südbahn ein (962)

Communal-Freibad

errichtet, in welchem ohne Entrichtung irgend einer Gebühr gebadet werden kann.

Dieses Bad, in welchem sich auch eine Abtheilung für Frauen befindet, steht vom 21. d. M. an der Bevölkerung zur Verfügung, und haben sich die Badenden den Weisungen des von der Gemeinde angestellten Badeaufsehers zu fügen.

Dabei wird in Erinnerung gebracht, daß das Baden in der Drau außer den bestimmten Badplätzen verboten ist.

Stadtrath Marburg, am 20. Juli 1886.

Der Bürgermeister: **Nagy.**

Ein Obergymnasist

münscht während den Ferien Volksschülern oder Primanern und Sekundanern des Gymnasiums Unterricht zu ertheilen. Anfrage i. d. Exped. d. Bl.

Schön möblirtes Bimmer

in der Tegetthoffstraße Nr. 31, I. Stock, gassenseitig, separater Eingang, an einen soliden Herrn sofort zu vergeben. Anfrage im Gasthaus daselbst. 835

Ein

Verkaufsladen

in der Domgasse Nr. 3, ziemlich groß und licht, sammt kleiner Wohnung nebst Zugehör, ist mit oder ohne Wohnung vom 1. August l. J. an zu vermieten. Auskunft ertheilt der Eigenthümer, Schmiderergasse Nr. 5. (930)

Abschied und Dank.

Auch diesmal ist mir von Seite des hochgeehrten hiesigen Publikums wieder reichliches Wohlwollen bewiesen worden und fühle ich mich bei meinem Scheiden von der lieben schönen Draustadt angenehm verpflichtet, allen Bewohnern von Marburg und Umgebung ein herzliches Lebewohl und den besten Dank zu sagen mit der ergebenen Bitte: mir bei der Wiederkehr gleich gewogen zu bleiben. Bis dahin wünsche ich Allen das beste Wohlsein. (961)

Hochachtungsvoll

A. Michel, Carrousselbesitzer.